

Berlin, 5. Juli. Der „Reichsanzeiger“ theilt mit, daß der feitherige deutsche Volschafter in Madrid Freiherr von Stumm auf seinen Auftrag von diesem Posten abberufen und unter Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz vorbehaltlich künftiger Wiederverwendung in den einwilligen Ruhestand versetzt worden ist. Freiherr von Stumm ist gesern mit dem Expreßzuge von Madrid abgereist. Das diplomatische Korps war zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe anwesend, beglückwünschte auch die drei Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit denen Freiherr von Stumm während seiner Amtstätigkeit in Verkehr gestanden hatte.

— Der amtliche Bericht über die letzte Sitzung des Bundesraths theilt mit, daß die Versammlung, außer dem Abkommen mit Spanien, auch provisorischen Zollbestimmungen mit Rumänien zugestimmt habe. Die beiden Regierungen sind übereingekommen, in Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages einzutreten. Inzwischen soll bis zum 30. November d. J. Deutschland in Rumänien die Mostbegünstigung genießen und jede Erhöhung des rumänischen Tarifs der deutschen Einfuhr gegenüber ausgeschlossen sein, während Rumänien vom 4. Juli bis 30. November d. J. in Deutschland in den Genuß des Vertragstarifs für folgende Artikel tritt: Weizen, Roggen, Hafer, Buchweizen, andere im deutschen Tarif nicht besonders genannte Getreidearten, Gerste, Kaps und andere Delfrüchte, Mais und gemalgte Gerste. Nachdem diese vorläufige Verständigung durch eine in Bukarest zwischen der rumänischen Regierung und dem deutschen Gesandten erfolgte Unterzeichnung einer entsprechenden Deklaration zum formellen Abschluß gelangt ist, wird in der heute ausgegebenen Nummer des „Neuen Beobachters“ der Beschluß des Bundesraths, wonach die deutschen Vertragszölle auf die betreffenden rumänischen Ereignisse Anwendung finden, bekannt gemacht. Damit sind also vor Allem die Differenzialzölle auf Getreide Rumänien gegenüber außer Kraft gesetzt worden. Schon vor mehreren Monaten war durch die Erklärungen, welche der rumänische Minister des Auswärtigen gelegentlich einer Interpellation in der Deputirtenkammer in Bukarest abgab, bekannt geworden, daß Verhandlungen über ein neues Vertragsverhältniß zwischen dem deutschen Reich und Rumänien eingeleitet seien. Entsprechend dem zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gethessenen handelspolitischen Einvernehmen muß die Neuregelung der Handelsbeziehungen beider Reiche zu den Balkanstaaten gewissermaßen als eine gemeinsame Angelegenheit angesehen werden. Bei den Verhandlungen mit Serbien liegt die Führung in österreichischen Händen; für die Verhandlungen mit Rumänien scheint Deutschland die Leitung übernommen zu haben. Wenn jetzt eine vorläufige deutsch-rumänische Vereinbarung zu Stande gekommen, so darf man darin mitthil den Vorläufer eines definitiven Tarifvertrages erblicken, der ja nicht durch die Regierung allein, sondern nur unter Mitwirkung der beiderseitigen Parlamente abgeschlossen werden kann. Erfreulich würde ein solcher Verlauf der Angelegenheit für Deutschland insbesondere auch deshalb sein, weil damit der Geltungsbereich der Differentialzölle im deutschen Tarif weiter eingeschränkt und der vollständigen Befreiung solcher Zölle, möglichst auf dem Wege weiterer Verträge, wirksam vorgearbeitet werden würde.

— Die Kommission zur Untersuchung der Börsenverhältnisse hat am 2. Juli Nachmittags ihre dritte Tagung beendet und damit zugleich die Sachverständigen-Vernehmungen über das Bankwesen im engeren Sinne zum vorläufigen Abschluß gebracht. Ueber den Verlauf der Verhandlungen schreibt der „Reichs-Anz.“ wie folgt:

Im Ganzen hat die Kommission bis jetzt 29 Sitzungen abgehalten, von welchen drei den Vorbereitungen bzw. Geschäftsfornnordnungsarbeiten und 26 den Vernehmungen von Sachverständigen gewidmet waren. Die Zahl der gebötenen Experten beläuft sich auf insgesammt 44, und zwar 33 aus dem Bankiergewerbe, 5 aus der Vertretung der Presse und je 3 aus dem richterlichen bzw. Anwaltsstande. Die letzteren Sachverständigen waren sämtlich den Berliner juristischen Kreisen entnommen, während 4 der vernommenen Vertreter der Presse ebenfalls der Berliner und einer der Publizistik zu Frankfurt a. M. angehören. Die 33 aus dem Bankiergewerbe resp. den Kreisen der Fondsbörse entnommenen Experten verteilen sich auf folgende Städte: Berlin 12, Frankfurt a. M. 6, Hamburg, 3, Breslau, Königsberg i. Pr., München je 2, Bremen, Dresden, Leipzig, Mannheim, Stettin, Stuttgart je einer. In der Schlussitzung vom 2. Juli wurden zugleich vorläufige Beschlüsse über die Verichterstattung betreffs der einzelnen Theile des Fragebogens gefaßt.

Auf den 6. Oktober ist der Wiederaufsammentritt der Kommission angesetzt. Die Zwischenzeit ist zur Verarbeitung des bisher gewonnenen Materials bestimmt. Die Vernehmung von Sachverständigen der Productenbörse soll in erster Linie die nächste Tage beschäftigen.

Die Nachricht, daß entscheidende Schritte in der Frage der reichsgesetzlichen Regelung des Apothekenwesens bevorstehen, wird uns befrähigt. Die Arbeiten sind allerdings noch nicht bis zur Aufstellung eines förmlichen Gesetzentwurfs gediehen, vielmehr sollen vorläufig die Grundzüge zu einem solchen seitens des preussischen Kultusministeriums ausgearbeitet und der zuständigen Zentralstelle des Reichs übermittlelt sein. Erst nachdem diese letztere von der Frage endgültig Stellung genommen hat, wird die Ausarbeitung eines solchen Gesetzentwurfs vorgenommen werden können. Vorher dürften jedenfalls Sachverständige aus dem Kreise der zunächst beteiligten Interessenten gehört und wahrscheinlich auch eine Veröffentlichung des Entwurfs bewirkt werden. Bei der Verschiedenartigkeit, welche in der Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten bezüglich prinzipieller Fragen gerade dieser Materie obwaltet, dürften Verhandlungen eingehender Natur zwischen den Bundesregierungen nothwendig werden.

— Daß bezüglich der auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes vorzunehmenden Prüfung von Nahrungsmitteln sich ein Mangel an geeigneten chemischen Sachverständigen ergeben hat und die Absicht bestehe, denselben durch Einführung einer

Prüfung abzuhelfen, in welcher Chemiker ihre Befähigung zur Prüfung und Begutachtung technischer Fragen auf dem Gebiete der Nahrungsmittelchemie nachzuweisen hätten, ist bereits früher erwähnt worden. Nachdem nun der Reichsanzler das kaiserliche Gesundheitsamt beauftragt hatte, die Frage unter Vetheiligung von Fachmännern einer Erörterung zu unterziehen, ist als deren Ergebnis ein Entwurf von Vorschriften für solche Prüfung aufgestellt worden, welcher zur Zeit dem Bundesrath vorliegt. Als Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung soll das Reisezeugniß eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Ober-Realschule gelten. Die besondere Vorbildung für das Fach soll sich auf Chemie, unter besonderer Berücksichtigung des angewandten Theils, auf Physik, Botanik einschließlich der Knochentextur und der zur Erkennung pflanzlicher Gebilde benutzten mikroskopischen und bakteriologischen Untersuchungsmethoden, auf die Technologie, soweit diese die Herstellung und Beschaffenheit der Nahrungsmittel, Genußmittel und Gebrauchsgegenstände betrifft, mithin auch auf die sogenannten landwirthschaftlichen Gewerbe, endlich auf das Studium der den Verkehr mit Nahrungsmitteln zc. regelnden Gesetze und Verordnungen erstrecken. Es wird jedoch nicht beabsichtigt, die Vorbildung in der Weise zu regeln, daß der Besuch bestimmter Vorlesungen vorgeschrieben würde, weshalb auch kein Bedenken besteht, dem Studium an den Universitäten das an den technischen Hochschulen gleichzustellen. Am Tage der dafür geeigneten Universitäten und technischen Hochschulen sollen Kommissionen zur Prüfung von Nahrungsmittel-Chemikern gebildet und die Bundesregierungen aufgefordert werden, diesen Kommissionen den Prüfungsentwurf zu Grunde zu legen, die Entscheidung über die zu gestattenden Ausnahmen nur im Einvernehmen mit dem Reichsanzler zu treffen und den Prüfungen Befähigungsnachweise zu ertheilen, endlichen den Regierungen zu empfehlen, eine vorzugsweise Berücksichtigung, vornehmlich bei der öffentlichen Bestellung von Sachverständigen für Nahrungsmittel-Chemie, bei der Auswahl von Gutachtern über bezügliche Fragen und bei der Auswahl der Arbeitskräfte für die in Betracht kommenden öffentlichen Anstalten solchen Chemikern zu Theil werden zu lassen, die den Befähigungsnachweis erworben haben. Für den Zeitraum eines Jahres nach Durchführung der neuen Prüfungsbestimmungen würde den jetzt angestellten Sachverständigen der Befähigungsnachweis unter Vorzicht auf die vorgezeichneten Prüfungen zu ertheilen sein, sofern diese Sachverständigen auf Einnahmen aus den Untersuchungsgebühren angewiesen sind. Die Prüfungseinrichtungen sollen mit dem 1. April 1893 ins Leben treten und die Uebergangsbestimmung daher bis Ende März 1894 anwendbar sein.

Erier. 29. Juni. Der Rentner Mathieu van Erier hatte vor einigen Jahren, kurz vor seinem Tode, der Stadt Erier ein hohes Legat vermacht. Herr Mathieu war Mitbesitzer einer größeren Kaffeepflanzung in der Nähe Batavias (Bara), die mittlerweile (nach dem Tode Mathieu's) liquidirt hat. Die übrigen Theilhaber, größtentheils Firmen in Hamburg, strengten darauf an, gegen die Stadt Erier einen Prozeß auf Herausgabe von 326,000 Mark an. Vor Kurzem nun hat das Oberlandesgericht in Köln, laut der „Tr. Ztg.“, zum Nachtheil der Stadt entschieden.

Hübeck. 3. Juli. Das Vorgehen des russischen Konfils in Hübeck in der vielbesprochenen Flaggenangelegenheit wird von interessirter Seite, wie folgt, dargestellt: „Der hiesige russische Konful hatte bei einer sich darbietenden Gelegenheit geglaubt, sein Augenmerk darauf richten zu sollen, daß die Beflaggung der russischen Schiffe dem internationalen Gebrauch gemäß, und nicht nur nach dem Belieben der jeweiligen Schiffsführer gelte. Zu diesem Zweck hatte er sich an Bord eines finnischen Schiffes begeben und daselbst eine ihm unbekannte Flagge, welche sich als eine finnische sogenannte Komptoirflagge herausstellte, herunterziehen lassen. Die auf einem anderen Mast des Schiffes wehende deutsche Flagge blieb dabei unangefastet. Der Konful begab sich am nächsten Tage auf drei deutsche nach Rußland fahrende Schiffe, um darüber Ermittlungen einzuleiten, auf welche Weise und bei welchen Gelegenheiten die deutschen Schiffe in Rußland die russische Flagge hissen. Diesen Ermittlungen entsprechend wurde darauf von ihm eine in den hiesigen Zeitungen mitgetheilte Anweisung an die Führer russischer Schiffe über die Flaggenführung auf russischen Handelsschiffen im hiesigen Hafen ertheilt. Es kann nur bedauert werden, daß dieser einfache Hergang zu Darstellungen benutzt worden ist, die ihm den Anschein einer politischen Bedeutung zu verleihen suchen.“

Dresden, 3. Juli. Einer Meldung der Münchener „Allg. Ztg.“ zufolge hatte Fürst Bismarck vor seiner Abreise aus Friedrichsruh ein Schreiben an König Albert gerichtet, worin er sich bei demselben wegen des Unterlassens der persönlichen Meldung mit der Kürze des bevorstehenden Aufenthaltes in Dresden entschuldigte. Dieser Tage sei ein äußerst hübschvolles Handschreiben als Antwort des Königs an den Fürsten abgegangen.

Fegerssee. 4. Juli. (W. T. W.) Heute fand die Vermählung der Herzogin Amalie in Baiern mit dem Herzog von Urach statt. Nach der Ziviltrauung durch den Minister Frhrn. von Craschheim begab sich das Brautpaar mit den Fürstlichkeiten nach der reichsgedächtnißten Kirche, wo der Erzbischof die kirchliche Trauung vollzog. Auf dem Rückwege wurden den Neuvermählten von dem Publikum herzliche Kundgebungen dargebracht. Nach der Feier fand eine Festafel zu 98 Gedecken statt.

Der Prinzregent hat dem Herzog von Urach den St. Hubertus-Orden verliehen.
Tegernsee, 4. Juli. (W. T. B.) Bis auf den Kaiser Franz Josef, dessen Bruder und den König und die Königin von Sachsen sind sämtliche fürstliche Hochzeitsgäste nach München abgereist. Das neuvermählte Paar verläßt Tegernsee heute Abend.

Karlsruhe, 3. Juli. In sehr vortheilhafter Weise untercheidet sich eine von dem babilönschen evangelischen Oberkirchenrath an die Geistlichen der babilönschen Landeskirche in Betreff deren Mitwirkung bei einer Feuerbestattung ergangene Weisung von der Auffassung, die s. Z. das brandenburgische Konfistorium in denselben Angelegenheit fundabere hat, ohne seitens der kirchlichen

Oberbörbe von Preußen berichtigt zu werden. Die Veranlassung zu dieser von dem Oberkirchenrath in Baden ergangenen Weisung ist durch die Einrichtung und Eröffnung einer Feuerbestattungs-Einrichtung in Heidelberg gegeben worden; die Weisung ist in der Form eines Bescheides an die Diöcesan-Synoden ergangen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„In Hesselberg wurde im vorigen Jahre ein
großes Krematorium errichtet. Von dem dortigen
großherzoglichen Bezirksamt wurde eine orts-
politische Vorchrift über die fatalistische Feuer-
bestattung erlassen, welche auch einen die „Ein-
setzungsfreiheiten“ betreffenden Paragraphen
enthält. Dieser Thatfache und dem Umstande
gegenüber, daß auch zur Feuerbestattungen die
kirchliche Amtsthätigkeit evangelischer Geistlichen
begehrt wird, ist es Aufgabe der Kirchenbehörde,
Stellung zu nehmen zu vorliegender Frage und
die Geistlichen mit der nöthigen Weisung zu ver-
sehen. Zunächst ist es unabweisbar, daß die
Feuerbestattung nicht nur der altverbrachten
Sitte unseres Volkes, sondern auch der religiösen
Empfindung der Mehrtheit der Christen wider-
spricht und nicht wenigen Angehörigen unserer
Kirche anstößig ist. Wenn darum die weitere
Verbreitung dieser Feuerbestattung nicht wünschens-
werth erscheint, so kann doch andererseits nicht
behauptet werden, daß durch die Feuerbestattung
irgend eine Glaubenslehre unserer Kirche verletzt,
oder damit einer ausdrücklichen Vorchrift Christi
und seiner Apostel entgegengehandelt werde. Wenn
daher vom Geistlichen die amtliche Verrichtung
bei solchen Bestattungen begehrt und ihm eine
würdige Stellung dabei eingeräumt wird, so haben
wir keinen zwingenden Grund, derselben entgegen-
zutreten. Bei Bestattung der zur See
Verstorbenen befindet sich bereits ein kirchlich ge-
ordneter Vorgang für Einsetzung von Leichen,
die nicht „beerdigt“ werden. Es wird nun Auf-
gabe des für die Feuerbestattung in Anspruch ge-
nommenen Geistlichen sein, die dafür unumgäng-
lichen Veränderungen in der Liturgie eintreten zu
lassen, aber auch bestimmt darauf zu halten, daß bei
solchen Akten der kirchliche Anstand in jeder
Weise gewahrt bleibe.“

Man wird dieser Meinung die Anerkennung nicht verlagern dürfen, daß sie mit eben so großer Besonnenheit principiell für die Aufrechterhaltung der kirchlichen Sitte eintritt, wie sie mit anerkennenswerther Weitherzigkeit die Angelegenheit ordnet. Es ist ein erfreulicher Gegensatz, in dem diese Anordnung zu dem f. Z. von dem brandenburgischen Konfessorium ergangenen Erlasse steht, in welchem dem Geistlichen sogar verboten wird, bei einer Trauerfeier im Hause mitzuwirken, falls die Leiche des Verstorbenen zur Feuerbestattung nach auswärts überführt werden soll. Es muß anerkannt werden, daß die bairische Kirchenbehörde sich in ihrer Anweisung von jeder Einschränkung in eine lediglich dem Innern des Familienlebens angehörende Angelegenheit fern hält.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 4. Juli. (W. T. V.) Wie die
Abenblätter melden, empfangt der Kaiser am
Sonntag den Statthalter von Galizien Grafen
Baden. Hierbei wurde auch die Reise des
Kaisers nach Galizien besprochen. Der Kaiser
benahm dieser Reise ihren ursprünglich beab-
sichtigten rein militärischen Charakter und wird dem-
zufolge einige Tage in Lemberg zubringen.

West, 2. Juli. (B. F. V.) Oberhaus. Der Kultusminister Graf Eschy erklärte, der vom Fürst-Primas angeregte Mobus sei unannehmbar, doch würde die angeregte Interpretation des Gesetzes vom Jahre 1868 bei der Kodifikation des Familienrechtes Berücksichtigung finden.

Pest, 4. Juli. (W. T. B.) Die nach auswärts verbreitete Meldung, daß hier mehrere Cholerafälle vorgekommen seien, entbehrt nach der Versicherung des kaiserlich ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus jeglicher Begründung.

West, 4. Juli. (W. T. W.) In der heutigen Sitzung des Sanitätsausschusses erklärte der städtische Oberarzt, er könne die vollkommen beruhigende Versicherung geben, daß Ungarn von der Choleragefahr überhaupt nicht bedroht erscheine. Die sanitären Verhältnisse seien augenblicklich viel günstiger als zu der gleichen Zeit im vorigen Jahre. Es seien in diesem Jahre im Ganzen nur zwei dem Bauchtyphus ähnliche Fälle vorgekommen.

Perk, 4. Inst. Nach der einstündigen Rede des Fürstprimas Bazarg, in welcher sich derselbe, wenn auch in ziemlich milder Form zum reinsten Ultramontanismus bekannte, sprach Bischof Schönbach noch heftiger. Er erklärte die Solidität des gesamten Episkopates mit der heutigen Darlegung Bazargus. Hierauf sprach der Kultusminister Graf Esch, der seinerseits kurz und einschneidend erklärte, die Regierung verfolge auf jenem Standpunkte. Das jetzt beantragte Gesetz habe in den ersten Jahren seiner Gültigkeit, dank einem auffälligen Rückschreiben des damaligen Primas, nicht den geringsten Zwiespalt hervorgerufen. Erst 1874 kamen Beschwerden, welche von dem damaligen Kultusminister selbst im Sinne des Gesetzes erledigt wurden. Da nun die Konflikte sich mehrt, sah die Regierung sich bemüßigt, im Sinne des Gesetzes

weiteres zu verfügen. Wohl ist die Gesetzgebung nicht gehalten, sich nach den Säkungen irgend einer Religion zu richten, doch ist es immerhin angezeigt, wenn ein Modus vorhanden ist, der die religiöse Empfindlichkeit schont, diesen zu wählen. Dieser Modus besteht in der Einführung von Joilmatrifeln für die aus Witschen stammenden Kinder, wodurch alle Gewissensstrudel der katolischen Geistlichen gegenstandslos werden. Der Minister führte sodann aus, daß die Revision des Witschengeleges, aus welcher Klärung immer, unnöthig, daß die heute angegriffene Anordnung einzig und allein die gerechte und unparteiische sei, so lange das Familienrecht nicht kodifizirt ist. Nach einer eingehenden Polemik gegen den Primas erklärte der Minister, die Regierung werde unverändert an ihrem Standpunkte festhalten. Hierauf sprachen noch mehrere Magnaten, so Graf Eberharg und Graf Ziegen für die ultramontane Auffassung, während Paul Szontagh Vertreter der Protestanten im Oberhause) und Anton Jäch für die Regierung sprachen. Die Debatte wird morgen fortgesetzt, doch ist das Ergebnis bereits heute klar. Das Oberhaus nimmt in seiner Mehrzahl Stellung gegen die Regierung und das Unterhaus. Ob daraus wirklich, wie der Primas heute androhte,

ein Kulturkapitel entsteht, wird sich zeigen. Vorläufig ist gewiß, daß die Regierung mit Einführung der Biblismatrikel für gemäßigten Ehen nicht länger zögern kann. Die Regierung stützt sich auf das ganze Unterhaus, wo nur geistliche Abgeordneten gegen sie sind, während alle Parteien einig sind, daß der Staat nicht nachgeben dürfe. Die Protestanten unter Führung Tieszas, die Katholiken unter Führung Aponyis stimmen völlig in dieser Auffassung überein. Die Regierung wird jetzt gezwungen sein, entscheidende Schritte zu thun. Auffällig bei dem ganzen Vorgang ist das entschiedene Uebelwollen, welches die Kurie gegen die ungariſche Regierung bekundet. Diese Haltung wird in heftigen politischen Kreisen mit der internationalen Politik des Papstthums, welche immer slavenfreundlicher wird, in Verbindung gebracht.

Belgien.
Brüssel, 4. Just. (W. T. B.) Der König von Rumänien ist mit seinem Bruder, dem Fürsten von Hohenzollern und mit dem rumänischen Thronfolger Prinzen Ferdinand hier eingetroffen und von dem Grafen und der Gräfin von Flandern empfangen worden. Bei Letzteren findet zu Ehren der Gäste heute Abend ein Diner statt. Der König von Rumänien wird nach den bisherigen Bestimmungen bis zum Freitag hier verbleiben.

Brüssel, 4. Juli. Eine im Antwerpener Rathhause heute stattgehabte Versammlung beschloß im Jahre 1894 in Antwerpen eine Weltausstellung zu veranstalten.

Franreich.
Paris, 2. Juli. Drumont behauptete in
der „Libre Parole“:

„Die Hülftigen Fede und Houlier wären nicht nach London gegangen, um die Anarchisten Meunier und Francois zu suchen, von denen sie wohl wußten, daß diese unauffindbar wären, sondern um Näheres über die 22,000 Dossiers zu erfahren, die Wilson gesammelt und im Elisee-Palaste sauber geordnet, später aber in die Privatwohnung seines Schwiegervaters Grevy gebracht hatte, von wo sie erst unlängst nach London geschafft worden sein sollten. Nach Drumont hätte Wilson die Absicht, mit Hilfe dieser Dossiers einen furchtbaren Skandal zu veranlassen, wenn er vor dem Justizpolizeigerichte in Vodesch sich über die Wahlbestechungen zu verantworten haben wird. Ein Mitarbeiter des „Figaro“ glaubt aber Diejenigen beruhigen zu dürfen, die in Erwartung der angelübten Veröffentlichung zittern und beben. Die Dossiers Wilsons, so versichert er, sind nicht mehr vorhanden. Allerdings wurden sie nach der Avenue de Vena geschafft, wozu zwei Möbelwagen und ein langer viersechshündiger Arbeitstag erforderlich waren. Dort ordnete Wilson sie in drei Zimmern des zweiten Stockwerkes, aber nicht für

lange Zeit. Wenige Tage nach seiner Verurtheilung zu zwei Jahren Gefängniß durch das Pariser Zuchtpolizeigericht thaten drei Mitglieder der Kammermehrheit bei Herrn Grevy Schritte, damit er die Zerkörung der verurtheilten Offiziers erwirke. Wilson willigte darein und verbrante während eines fünfständigen Auobates alle Dokumente, die auf politische Persönlichkeiten, Parlamentsmitglieder, Präfecten, Notare, Gerichtsvollzieher, Journalisten Bezug hatten. Das im

Seine Wifens blieb, ging nur noch Gefchäftselemente oder Privatperfonen an, die der Deffentlichkeit fernftanden. Jeder der Doffiers war gebildet aus einem Umschlage aus gelbem Papier, der Briefe der zutändigen Perfonlichkeiten, Abfchriften oder Photographien von Dokumenten, wie Notizen der Staatspolizei, Berichte ver-

traulicher Art von Präfecten, Auszüge von Gerichtsurtheilen jüngeren und älteren Datums, auch genaue Angaben über Vermögensstand, Einkommen, Lebensweise u. s. w. enthielt. Der Gewährsmann des „Boulevardblattes“ deutet an, daß der Vernichtungssatz zwischen die erste und

weite Inflation des Prozesses wegen Dekorations-
schadens fiel, und obwohl er sich gegen die Vermu-
thung verwehrte, als ob die Rüttel am Appell-
bode beeinflusst wären, läßt er errathen, daß die
Freiprechung eine Folge des großen Opfers
gewesen sein könnte. Er fügt hinzu, es sei aller-
dings früher von dem Transporte der Dossiers
nach London die Rede gewesen, wo ein gewisser
A. bar in Greet-Street, Soho Square, wohnte,
für den in Empfang nehmen sollen. Diese, wie

es scheint, etwas unsaubere Persönlichkeit, wahrscheinlich ein Polizeigänger außer Dienst, dessen Name in den verschiedenen Schwindel-, Schacher-Verleumdungsprozessen der Boulangeriszeit öfter genannt wurde, wartete aber umsonst auf die hochinteressante Sendung. Er erzählte dies jedoch nicht weiter und that, als ob die 22.000 Dollars wirklich seiner Obhut anvertraut wären, brotete wohl auch damit und machte sich ein nettes Einkommen von 500 Pfund jährlich, indem er den Chinesen und Arabern, die Grund hatten, seine Kasse Wilsons zu befürchten, die beruhigende Versicherung gab, ihr Dossier wäre nicht in den Archiven."

Dem „Petit Journal“ wird aus Loches telegraphirt: „Man nimmt an, der Prozeß Wilson werde drei Tage währen. 80 Zeugen sollen vernommen werden. Mr. Clerly aus Paris wird Wilson und Mr. Bernard den Sekretär des Wahlkomitees verteidigen. Zahlreiche Bestechungsfälle sind erwiesen und man sieht einer schweren Verurteilung entgegen.“

Außer den in Tagesbefehl, den wir gestern wiedergeben, soll General Caussier, Militär-gouverneur von Paris, nach der "Libre Parole" ein vertrauliches Rundschreiben an sämtliche Divisionsgeneräle der Infanterie und Kavallerie erlassen haben. In demselben theilt er mit, der Kriegsminister wünsche den Namen des Offiziers im aktiven Dienste zu kennen, der der Verfasser der von dem Grafen de Camasse gezeichneten Artikel über "Die Juden im Heere" ist. Der Generalgouverneur von Paris bittet daher die Befehlshaber, in behutsamster Weise die von dem Kriegsminister angeordnete Ermittlung vornehmen zu lassen und ihn von dem Ergebniß derselben zu unterrichten. Die Echtheit dieses Dokuments wird in Abrede gestellt. Wahrscheinlich hatte Drumont erfahren, daß der Kriegsminister die Freycinet eine Enquete im Betreff des Offiziers, der die Artikel geschrieben haben sollte, an-gewiesen hat, und sich nicht entblödet, selbst einen Brief zu erdichten und dem General Caussier in die Hände zu schieben.

Paris, 4. Juli. (W. T. W.) Deputirtenkammer. Der Kredit für die Militionsgeſellſchaften in den Kolonien im Betrage von 200,000 Franks wurde bewilligt. Bei der darauf folgenden Verathung der Ergänzungs-Kredite für die Marine beklagte ſich Briſſon darüber, daß die Ausgaben für die Marine ſich vergrößerten, während die Deſenſivkraft deſſelben ſich verminderte. Briſſon tabelte ferner die Organizaſion, welche eine Mobilmaſſe erſchwere und behauptete, die Schiffe ſeien trotz der bewilligten Kredite noch nicht mit ſchnellfeuernden Kanonen bewaffnet. Hierauf ergriff der Marineminister Cavaignac das Wort; derſelbe führte aus, die Ergänzungs-Kredite ſeien notwendig, um das von der Kammer vorgeschriebene Programm durchzuführen. In dieſem Programm ſei die Zahl der in erſter Linie ſtehenden Seefreitkräfte nahezu verdoppelt, die Zahl der ſchnellfahrenden Panzerfahrzeuge ſolle vermehrt werden. Wenn die Kammer wolle, daß die Vertheidigung zur See auf derſelben Höhe ſtehe wie die Vertheidigung zu Lande, ſo ſei ein Budget von 250 bis 300 Millionen nöthig. Der Berichterstatter Thomſon trat für die Abſtufe der Kommiſſion ein. Clemenceau forderte Aunſtalt über die ſchnellfeuernden Kanonen. Der Marineminister erwiderte, dieſelben kämen nicht nur den anderen Nationen gleich, ſondern überträfen dieſelben vielleicht noch. Die Marine beſchäftigte ſich mit der Herſtellung eines neuen Typus von Schnellenergieſchiffen. Damit wurde die allgemeine Verathung geſchloſſen. Burdeau hielt die Anträge der Budgetkommiſſion aufrecht, damit nicht wieder ein außerordentliches Budget hergeſtellt werde. Hierauf wird die Fortſetzung der Verathung auf morgen vertagt.

Paris, 4. Juli. (W. T. B.) Nach einer Meldung des Journal „Bressil“ aus Rio de Janeiro vom 3. d. M. hat der Kongreß den Bestimmungen der Verfassung zufolge beschlossen, daß Marshall Peixoto die Präsidenschaft bis zum Jahre 1894 ausüben solle.

St. Etienne, 4. Juli. (W. T. B.) In den von dem Syndikate der Bergarbeiter in eigener Regie ausgebeuteten Marenont-Schächten soll in Folge eines Konfliktes zwischen den Sozietären und dem Verwaltungsrathe die Förderung eingestellt werden.

Italien.
Rom, 4. Juni. (W. T. B.) Das Appellgericht fällte heute das Urtheil gegen die wegen der Unruhen bei den Meetings am 1. Mai 1891 unter Anklage gestellten Anarchisten. Cipriani wurde zu 20 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verlesung des Urtheils rief großen Lärm hervor. Der Saal wurde in Folge dessen von den Angeklagten und dem Publikum geräumt. Die Angeklagten widersetzten sich der Räumung. Als die zahlreichen vor dem Appellgerichtshofe versammelte Menschenmenge Unruhen verursachte, nahm die Polizei 14 Verhaftungen vor.

Großbritannien und Irland.

Wie aus London berichtet wird, findet die an den Emir von Afghanistan seitens der indischen Regierung gerichtete Vermahnung, Konflikte zu meiden, und das eventuell auf der Räumung Usamars bestanden werden müßte, eine getheilte Beurtheilung. Zwar drückt sich in den erwähnten Mahnungen die Absicht aus, Konflikten aus dem Wege zu gehen, allein bei der Art und Weise, wie die Stämme fortgesetzt von russischer Seite zur Erhebung gegen den Emir aufgetazelt werden, fragt es sich, ob die Segner in dem erwähnten Verhalten der indischen Regierung nicht vielmehr eine Ermutigung zu weiteren Vorstößen erblicken werden.

Londor. 4. Juli. (W. T. V.) Ein Reiterisches Telegramm aus Rio de Janeiro von heute meldet: Gestern fand in Sao Paulo eine Verammlung der dort anässigen Italiener statt, um Protest einzulegen gegen die Unbilden, welche italienische Maroden sünst seitens der Polizei in Santos erfahren hatten. Die Verammlung hatte große Unordnungen zur Folge, die Italiener zogen durch die Sträßen, schenkten den Aufforderungen der Polizeiorgane zur Ruhe kein Gehör und rissen die brasilianische Flagge herunter. Die Polizei und eine Anzahl Bürger schritten mit der blauen Waffe gegen die Italiener ein, von einem Volksaufstand wurde ein italienisches Wirtshaus und das Redaktionslokal des Journals „Roma“ zerstört. Die Unruhen dauerten bis spät in den Abend hinein, mehrere Personen wurden getödtet oder verwundet, die Truppen wurden konfignirt.

London 4. Juli. (W. T. B.) Bis jetzt sind unbeanstandet gewählt: 18 Konservative, darunter der Finanzsekretär des Schatzamts, Gorst, 6 Unionisten und 8 Gladstoneaner.

London, 4. Juli, 10 Uhr Abends. (B. T. B.) Bis jetzt sind gewählt 22 Konservative, 6 Unionisten und 12 Gladstoneaner. Letztere haben drei Sitze gewonnen.

Rußland.
Der in Kiew erscheinenden Zeitung „Kiew-
Janin“ zufolge ist der Saatenstand nur in den

mittleren Theile des Gouvernements Kiew, dem westlichen Theile des Gouvernements Tschernigow leiblich, dagegen schlecht im Norden und Süden von Kiew, in den mittleren und östlichen Gegenden von Wolhynien, in den Gouvernements Podolien, Poltawa und im Südwesten des Gouvernements Tschernigow. Den Sommerzeiten fehlt schon seit Monatsfrist ausreichender Regen. Die Getreidepreise steigen noch, der Roggen ist auf 1,10 Rubel gegen 0,80—0,90 Rubel das Kub im Mai, der Weizen auf 1,15 Rubel gegen 0,90 bis 1,— Rubel im Mai gestiegen. Doch liegt das Getreidegeschäft sehr darnieder und es sind noch große Vorräthe vorhanden.

Moskau, 4. Juli. (W. T. B.) Nachdem die Cholera sich auf den vor Asien liegenden Seefähigen gezeigt hat, ist dieselbe nunmehr auch in Asien selbst ausgebrochen und hat schon einige Todesfälle herbeigeführt.

Dänemark.
Die auf Schloß Bernstorff an den Maseru erkrankte Prinzessin Marie Louise von Cumberland ist, wie aus Kopenhagen berichtet wird, jetzt so weit wieder hergestellt, daß sie das Krankenlager verlassen konnte.
König Christian begiebt sich in diesen Tagen zur üblichen Austerl nach Wiesbaden, und mit der Königin bis dorthin begleitenden Königin Louise folgt die Prinzessin von Cumberland nach Gmunden. Wahrscheinlich wird die Prinzessin

von Wales mit ihren Töchtern die königlichen Eltern auf derselben Reise begleiten und ebenfalls einige Wochen in Gmunden zubringen.

Schweden und Norwegen.
Drontheim, 4. Juli. Der Kaiser ist heute Nachmittag 6 Uhr an Bord der Yacht „Kaiser-Adler“ hier eingetroffen.

Bulgarien.
Sofia, 4. Juli. (W. T. V.) Prozeß Beltschew. Das Verhör wurde heute fortgesetzt. Dujow und Bobelow bezeugten ihre Unschuld. Dujow erklärte, er habe die Zusage Stambulows betreffs einer Anstellung erhalten und sei alsdann in die Heimath zurückgekehrt. Alles Uebrige leugnete er, gab jedoch zu, Georgiew mehrmals besucht zu haben. Er habe indeß dort Niemand getroffen. Karawelow habe er zweimal besucht und mit demselben nur über die Wahlen gesprochen. Bobelow behauptete, nur einmal in Sofia gewesen zu sein, um mit Karawelow über die Wahl Karawelow'scher Kandidaten sich zu verständigen. Bobelow leugnete ferner, Karawelow und Molow als Führer eines Komplotts bezeichnet zu haben.

Türkei.
Der „Reichswehr“ schreibt man: Dem Kommandanten des 1. Gardekorps, Kurfürst Pascha, mußte vor etwa fünf Jahren, in Folge einer unbedeutenden Fehlstellung eingetretener Blutergüsse, der Fuß unterhalb des Knies abgenommen werden. Kurfürst Pascha bekam einen künstlichen Fuß und behielt ihn Kommando weiter. Vor einigen Monaten ersuchte Kurfürst Pascha um einen Urlaub nach Europa, um sich in Paris einen besseren künstlichen Fuß machen zu lassen. Sein Ansuchen wurde jedoch abgelehnt mit der Motivierung, daß seine Dienste in der offenen Gewehr- und Pulverfrage unentbehrlich sind. Kurfürst Pascha ist bekanntlich Präsident der betreffenden Kommission. Der Sultan ließ nun auf eigene Kosten den ausgezeichneten Pariser Orthopädisten Mouton nach Konstantinopel kommen, um den neuen künstlichen Fuß, der 5000 Franks kostet, und erhöhte außerdem den Gehalt Kurfürst Paschas um 10,000 Piafter (etwa 1000 Gulden) monatlich. Der französische Orthopädist besuchte gleichzeitig im Auftrage des Sultans die hiesigen Militär-Spitäler und wird auf dessen Kosten auch für zwei Soldaten künstliche Glieder anfertigen.

Afrika.
Mit der verunglückten Expedition von Wilms gegen die Moschi beschäftigen sich natürlich auch die englischen Blätter. Die „Morn. Post“ äußert sich:
„Wahrscheinlich sind die deutschen Offiziere in den so oft insgesammt von uns bezugenen Fehler verfallen, daß sie die Klage als ein Symbol des Sieges betrachten und der Ansicht sind, eine gewisse Anzahl von Beuten unter ihrer Flagge und Führung sei vollumfänglich im Stande, sie mit einer weit größeren Zahl ihrer nicht unter europäischen Anführern stehenden Stammesgenossen aufzunehmen. Es ist dies eine Theorie, welche bis zu einem gewissen Grade ganz gut ist, dann jedoch gänzlich zusammenbricht, und die Bewegungen der Kriegführung in Zentralafrika sind sicherlich nicht dazu angethan, ihr weiteren Galt zu verleihen. Alle Kolonialmächte haben dieselben Erfahrungen durchgemacht; es steht jedoch zu befürchten, daß Deutschland mit den wilden Eingeborenenstämmen in den deutsch-afrikanischen Besitzungen noch weitere Schwierigkeiten haben wird. Für den Augenblick wenigstens befinden sich die Eingeborenen im Besitz des Feldes, und ist das Ende auch unaussprechlich, so mögen die Kosten doch, bis es erreicht ist, mehr betragen, als die deutsche Kolonialpartei überhaupt in Anspruch zu bringen gedenkt. Inzwischen müssen wir die Niederlage der deutschen Waffen als eines jener zeitweiligen Hindernisse betrachten, welche bei einem so großen Werke, als es der Fortschritt der Zivilisation in Afrika ist, unvermeidlich sind.“

Stettiner Nachrichten.
Stettin, 5. Juli. Im letzten Vierteljahr sind von der königlichen Polizei-Direktion 33 Pauforderungen erteilt worden, davon entfallen auf die König-Albertstraße 4, Pionierstraße 4, Straße 44 2, Kaiser-Wilhelmstraße 2, Stollingstraße 2, Sternbergstraße 2, Kronprinzstraße 2, Hohengartenstraße 2 und Deutschstraße, Warsowstraße, kleine Domstraße, Dierwitz, Vellowstraße, Bogieslawstraße, Körnerstraße, Friedrichstraße, Klosterhof, Turnerstraße, Eljaschstraße, kleines Parnigauer, sowie rechts Oberstraße je 1.
* Das Amt des Vorsitzenden im Zentralverband der Stettiner Vereins-Armenspiele, welches nach der Verlegung des Herrn Grafen zu Stolberg der Herr Geheim Kommerzienrat Schlutow selbstvertritt, ausübte, hat seit Anfang Juni cr. der Herr Polizei-Direktor Thon übernommen. An Stelle des zum Vorstande gehörenden Mitglieds der Armen-Direktion, Herrn Stadtrath Couvreur, ist Herr Stadtrath Grauwig getreten.

* Während der vergangenen Monate April, Mai und Juni gingen bei der Zentralstelle — Klosterhof 12 — des Zentralverbandes der Stettiner Vereins-Armenspiele 1161 Meldungen bezw. Gesuche ein. — In demselben Zeitraum 1891 nur 705. — Es wurden 689 Häufelnde mit Abendbrod, Nachtlager und Morgenbrod, 354 mit Mittagessen und 11 mit Brod unterstützt. Den Einzel-Bereinen wurden 8, den Innungen 45 zugewiesen, dagegen 23 Gesuche als unbegründet abgelehnt. Arbeitsgesuche gingen 23, Arbeitergesuche 8 ein. In 9 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden. — Von den 1161 Meldungen des 2. Quartals 1892 entfielen 334 auf den Monat Juni cr. — Im Jahre 1891 nur 190. — Es wurden im vergangenen Monat durch die Zentralstelle 191 Hilfsbedürftige mit Abendbrod, Nachtlager und Morgenbrod, 100 mit Mittagessen und 4 mit Brod unterstützt. Den Einzel-Bereinen wurden 2, den Innungen 16 zugewiesen, dagegen 4 Gesuche, als unbegründet, abgelehnt. Arbeitsgesuche gingen 12, Arbeitergesuche 5 ein, in 7 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

* Am 3. d. d. 3. d. 1. April bis Ende Juni sind folgende Fleischstücke amtlich untersucht worden: Schweine 2350, davon war 1 mit Rotlauf befallen; ferner Speckseiten und Schinken 23,587, davon wurden 232 als trüchsig befunden.
* Am 17. Juli, Mittags 12 Uhr veranfaßte der Stettiner Fischklub in der Bucht vor Swinemünde eine Segelregatta um den Kaiserpreis. Die Bahnlänge beträgt 18 Seemeilen in Form eines Dreiecks, bei erforderlich werdender Abkürzung 11 Seemeilen. Gelegt wird in fünf Klassen. Amgemäßend sind: für die 1. Klasse „Vielsteden“, Schulze-Berlin; 2. Klasse „Obersee“, Rarchow-Berlin; 3. Klasse „Klabantern“, Götting-Berlin; 4. Klasse „Delphin“, C. A. Fischer-Stettin; 5. Klasse „Antenau“, C. A. Fischer-Stettin.

tin; „Achill“, Peuß-Anklam; 4. Klasse: „Wiking“, Draconier-Stettin; „Aligator“, Blackburn-Berlin; „Nörb“, Zander-Berlin; „Tania“, Bergmann-Berlin; „Paula“, Friede-Berlin; „Minerva“, Stöck-Stettin; 5. Klasse: „Afrika“, P. Banghoff-Stettin; „Adler“, Steinbach-Stettin.
* Manche verwechseln die Arbeit des Evangelisationsbundes mit den Bestrebungen des Evangelischen Bundes; wir theilen daher mit, daß der Evangelisationsbund allein kirchenpolitischen Fragen fernsteht. Seine Aufgabe ist eine andere. Er wendet sich an alle, die da mitleidig sind und beladen sind, um sie zu dem himmelweisen, der allein erquicken kann. Sein Ziel ist es, den Menschen das Glück zu bringen, welches man im Heiland findet. Es soll dem Herzen das angepriesen werden, wonach sich im Grunde jeder lehnt, der Friede Gottes. Gerade in diesen Tagen, am 6., 7. und 8. Juli, Abends um 8 Uhr, wird der Pastor Paul aus Ravensstein in der Zeichenklasse des Marienstifts-Gymnasiums zur Verbesserung dieser Sache drei Vorträge halten, und zwar über die Themat: 1. Die Wahrheit der Bibel, 2. Jesus und das Glück, 3. Der Weg zum Frieden.

— Die Erarbeiten der des Velleneufstraß zum Erweiterungsbau des Bahnhofs rufen seit einigen Tagen, da die Unternehmer zu der Einsicht gekommen sind, daß es unmöglich ist, zu dem von ihnen mit der Bahn-Verwaltung abgeschlossenen Mindestpreise die Arbeiten zu Ende zu führen. Die Unternehmer ziehen lieber vor, ihre nicht unbedeutende Kautions im Stich zu lassen.
— Der Verein „ehemaliger Kameraden des vom. Inf.-Regt. Nr. 14“ feierte sein dies-jähriges Königsgelächse im Lokale der Viktoria-Brauerei; als König wurde Kamerad Naab proklamiert, als 1. resp. 2. Ritter Kameraden Grotz und Wegner. Während der Proklamierung beutete der Vorsitzende auf den 3. Juli, die Schlacht bei Königgrätz hin und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät. Hierauf folgte ein Ball, welcher die Kameraden noch lange zusammenhielt.

— Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, können nicht (wie bisher) mittelst polizeilicher Strafverfügungen geahndet werden. Vielmehr werden die im § 146a der Reichs-Gewerbeordnung für solche Vergehen angeordneten Strafen, Geldstrafe bis zu 600 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haftstrafen, lediglich durch richterliches Einschreiten herbeizuführen sein.

— Das am Sonntag in Anklam abgehaltene Bicycle-Wettfahren, an dem auch die Stettiner Radfahrer in großer Zahl theilnahmen, hatte folgenden Verlauf. Es starteten im ganzen 31 Fahrer. Als Sieger gingen hervor: Beim Erstfahren (hohe und niedere Räder) für solche, die noch keinen Preis errungen: 1. Preis: Rabach-Stettin, 2. Preis: Malesky II. Stettin, 3. Preis: Frank-Neckern, vom Kap.-Verein „Wanderer“, Anklam; beim Hochrad-Wettfahren: 1. Preis: Bartow-Stettin, 2. Preis: Meyer-Stettin, 3. Preis: Nießler-Friedland; bei Nieder-radfahren: 1. Preis: Wölling-Berlin, 2. Preis: Hausabel-Stettin, 3. Preis: Rabach-Stettin; beim Dreiradfahren: Hausabel jun., Stettin, Walter-Friedland, Wölling-Berlin; beim Vereins-fahren für hohe und niedere Räder: 1. Preis: Kähler, 2. Preis: Frank, 3. Preis: Frohnhäuser; beim Hauptfahren (hohe und niedere Räder): 1. Preis: Wölling-Berlin, 2. Preis: Hausabel-Stettin, 3. Preis: Rabach-Stettin.

Aus den Provinzen.
— Bei dem Provinzial-Schützenfest, welches am Donnerstag, den 30. Juni, und Freitag, den 1. Juli, in Wittig stattgefunden hat, sind hervorgegangen: als Provinzial-Schützenkönig Langlow-Wolgast (51), erster Ritter Died-Ortmann (47), zweiter Ritter Freier-Basewall (45).
Greifswald, 3. Juli. Auf Veranlassung und im Beisein des hiesigen Herrn Untersuchungsrichters wurde gestern Vormittag auf dem Kirchhofe zu Gr. Kleow die Leiche eines Kindes ausgegraben, welches im Jahre 1887 gestorben und dort beerdigt ist. Es handelt sich um die Ermittelung eines Verbrechens. Der im hiesigen Gefängnis unter dem Verdacht der Brandstiftung in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Fried aus Griebow ist, wie sich jetzt erst herausgestellt hat, verdächtig, das Kind, dessen Mutter die Hofsängerin Steffenhagen war, ermordet zu haben.

Röstin, 3. Juli. Ueber das Vermögen des Hutmachers E. Graube hieselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist der Kaufmann H. Laurin. Anmeldefrist: 12. August.
Greifenberg, 3. Juli. Die Klee- und Heuernte, die in diesem Jahre zum ersten Schnitt ungewöhnlich ausfiel, ist etwa zur Hälfte unter Dach und Fach gebracht und dürfte mit Ende dieser Woche wohl beendet sein, was zu wünschen ist, da der Niederschlag in dieser Woche noch beginnen wird, der allem Anscheine nach auch eine sehr reichliche Ernte verspricht, wenn er trocken eingebracht wird. Alle Hackfrüchte stehen auch, ebenso Roggen und Weizen, nur Sommerkorn hat theilweise durch die letzten kalten Nächte sehr gelitten und wird auf solchen Feldern, die nicht sehr in Kraft sind, sich gar nicht erholen, sondern vergeht. Die Preise für alle Kartoffeln sind bis auf 4 Mark pro Zentner gestiegen, doch damit dürfte auch wohl der höchste Preis erreicht sein, da die frischen Kartoffeln schnell heranreifen und den Preis der alten Kartoffeln dann herunterdrücken werden.

Vermischte Nachrichten.
— Zu blutigen Ausreitungen, welche an Landfriedensbruch grenzen, kam es am letzten Sonnabend auf dem Schützenplatz in Charlottenburg. Kurz vor zehn Uhr Abends trat an die Würfelscheube von Figer, Schulstraße Nr. 40 in Berlin wohnhaft, ein unbekannter Mann, welcher von dem Würfelspieler benachteiligt sein wollte und erregte ein derartiges Aufsehen, daß die Schutzmänner Mauths und Meinke die Ruhe wieder herstellen mußten. Derselbe Unbekannte fing darauf mit dem Menageriebierger Fröbe aus Rostock Streit an. Inzwischen war es zehn Uhr geworden, und der Schutzmann Mauths hatte im Schanzel von Wertheimer, Rastanienallee Nr. 1 in Berlin wohnhaft, Feierabend geboten. Die Gäste wurden über den Schluß der Schanzel flüchtig erregt, daß sie sich dem Rabau vor der Menagerie anschloßen und, nachdem sich etwa fünfzehn Barmherzige zusammengefunden hatten, gegen Wundenbierger und Schutzmänner mit vereinten Kräften loszogen. Trotzdem gelang es den in der Winderzahl befindlichen Wundenbierger und Beamten, die Gewaltthätigkeiten bis nach dem sogenannten Hofwege und nach der Knabendorferstraße zu abdrängen. Als bald war aber ein stärkeres Aufgebot von Polizei erschienen, und es spielte sich nun eine regelrechte Schlacht ab. Die Tumultuanten rissen Latzen von dem das Schützenhaus einfließenden Zaun, holten aus der Sophie-Charlottenstraße Pfostenstücke

herbei und eröffneten zunächst ein Bombardement auf die Wunden, wobei mehrere von diesen arg beschädigt wurden. Von dem Café chantant des Inhabers Richard Born aus Weisenfeld wurde die Leinwand von hinten durchgeschnitten und die Kasse geraubt. Aus den Reihen der Aufreiter wurden auch fünf Revolverhülsen abgefeuert, welche aber Niemand verletzten. Von den Wundenbierger wurden Wunden, Adolf Müller, Heinrich Nehmann, Gustav Koch und Karl Wiedemeyer verletzt, und im Schützenhause durch den Dr. Reubohn verbunden. Der Polizei sind von den Exzedenten bislang nur drei bekannt geworden. Es liegt der Behörde daran, daß sich schuldige Zeugen melden, welche weitere Angaben zu machen im Stande sind und namentlich in Bezug auf verwundete Personen Auskunft geben können.

— Herr Krank-Kamer, der Küchenchef des Zaren, welcher seit einigen Tagen in Paris weilte, war dort der Mittelpunkt eines Festes, welches ihm seine „französischen Kollegen“ in einem großen Boulevard-Restaurant gaben. Dieser Umstand veranlaßt Gravoche — Pseudonym für Raoul Tsché — zu folgenden Betrachtungen im „Echo de Paris“: „Es heute habe ich nur wenig an die französisch-russische Allianz geglaubt. Ich habe wohl auf den Bühnen unserer besten Kaffee-Konzerte einige hübsche junge Damen in Trifots gesehen, welche mit russischen und französischen Namen hantirten; ich habe in der Oper einer Saint-Parissch-burgischen Vorstellung beige-wohnt; ich habe sogar so ganz unbestimmt von einer Zusammenkunft des Herrn Garnet mit dem Großfürsten Konstantin sprechen gehört, aber all das überzeugte mich nicht. Während jetzt ...“

— Herr Krank-Kamer, der Küchenchef des Zaren, welcher seit einigen Tagen in Paris weilte, war dort der Mittelpunkt eines Festes, welches ihm seine „französischen Kollegen“ in einem großen Boulevard-Restaurant gaben. Dieser Umstand veranlaßt Gravoche — Pseudonym für Raoul Tsché — zu folgenden Betrachtungen im „Echo de Paris“: „Es heute habe ich nur wenig an die französisch-russische Allianz geglaubt. Ich habe wohl auf den Bühnen unserer besten Kaffee-Konzerte einige hübsche junge Damen in Trifots gesehen, welche mit russischen und französischen Namen hantirten; ich habe in der Oper einer Saint-Parissch-burgischen Vorstellung beige-wohnt; ich habe sogar so ganz unbestimmt von einer Zusammenkunft des Herrn Garnet mit dem Großfürsten Konstantin sprechen gehört, aber all das überzeugte mich nicht. Während jetzt ...“

Stettin, 3. Juli. Wie ein Kaufmann verbreitete sich in den ersten Morgenstunden in ansehnlicher Menge das Gerücht von einer schrecklichen Mordthat, der zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Leider hat sich das Gerücht vollständig bewährt. Soweit sich bis jetzt ermitteln ließ, dürfte der Mordthat folgender sein: Der unverheiratete, etwa 26jährige Fortschritts-Sauer und der Selbsthater Wendt, letzterer ein in dürftigen Verhältnissen lebender älterer Familien-vater, beide in Diensten der Firma Vennede, Peder u. Co. hieselbst, begaben sich in den heutigen Morgenstunden auf einen Patrouillenweg nach der Förstersteier Gemarkung zu. Auf diesem Gange mußten sie mit dem als Wildschütz bezeichneten Arbeiter Gottlieb Schröder aus Förstersteier (dieser ist bereits mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft, weil er s. Z. den Förster Walke der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schröder zu. Da trachtete nach Schluß der Firma Vennede, Peder u. Co. halb-todt geschossen hatte) zusammengetroffen sein. Zwischen 3 und 1/4 Uhr stießen sie dann abermals auf Schröder, der ein doppelstündiges Gewehr trug. Die Annahme eines zweimaligen Zusammenstehens erklärt sich aus einer Ausrufung des Schröder gegen einen auf der Gebr. Niemannschen Brauerei beschäftigten Arbeiter, der den Schröder als Bekannten begrüßte hatte, wobei Schröder meinte: „Da ist die infame Waise ja schon wieder“, und auf die Gegenfrage: „Wer denn?“ erwiderte: „Na, der Förster und der Selbsthater da von Stettin.“ Fortschritts-Sauer trat auf Schröder zu und fragte: „Was haben Sie denn da?“ „Na, ein Gewehr“, meinte Schröder. Als Sauer auf ihn zutreten wollte, fuhr Schröder auf: „Aber drei Schritte vom Heide“, wobei er mit dem Kolben zu schlagen drohte. Sauer, ein kräftiger Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern (ganz auffälliger Weise hatte er keine Finte mit), sondern ging entschlossen auf Schr